

Kleiner geschichtlicher Abriss zur Gemeinde Amoltern am Kaiserstuhl

von *Stefan Schmidt*, Wyhl am Kaiserstuhl 5. Juli 2009

Amoltern

Schreibweisen: 1341; *predium quod Amiltran nuncupatur* c. 1150; *Amiltra* Anfang 13 Jahrh.; *Amoltir* 1248 f. in der modernen Pfarrkirche (eccl.[esia] 1350; Constantiensis Dyocesis 1365) befinden sich zwei ältere Glocken, von denen die Eine (Durchmesser 0,52 m) die Aufschrift zeigt : MELCHIOR . EDEL .ZU. STRASBVRG. GOS[S]. MICH. AVS. DEM. FEI[E]R. FLOS[s]. ICH. 1668. Die Andere (Durchmesser 0,64 m) stammt von 1770. Im Rebstockwirthshaus wird eine 1,5 m hohe Holzskulptur aufbewahrt, die heilige Anna selbdritt darstellend, eine bäuerliche Arbeit nach 1500. (B.) Der Ort gehörte bis 1803 bzw. 1797, zur vorderösterreichischen Landgrafschaft Breisgau (Herrschaft Üsenberg).

Quelle: Franz Xaver KRAUSS: *Kunstdenkmäler am Oberrhein*, 1904; 20.1.1997 Stefan Schmidt

An dieser Stelle möchte ich eine kleine Schilderung über die Familie derer von Amoltern und über das Dorf wiedergeben, vielleicht findet sich später einmal Genaueres über diese Marienauer Äbtissin und dann kann folgendes hilfreich sein.

von Amoltern

Die Grafen von Habsburg erlaubten 1263 *frati Johanni, ordinis Sancte Johannis, et filiis suis Johanni et Ludewico de Amoltron* ihre Lehengüter zu Amoltern und Schaffhausen¹ an Kloster Wonnenthal zu vergaben und zu verkaufen; desgleichen willigte 1265 Heinrich, Markgraf von Hachberg, in die Vergabung der Güter in Schaffhausen gegen Lehenaufgabe anderer Güter in Rosheim² ein. Zeuge hierbei ist *Heinricus dictus Unstete, miles*, (Ritter), den K. v. Knobloch für identisch hält mit dem 1276 vom Abte von St. Märgen mit Gütern in Amoltern belehnten *Heinricus de Amoltrun, miles* (Ritter). Die Unstete waren Wappengenossen derer von Amoltern und ist wohl der in einer aus Weisweil vom Jahre 1242 datierten Urkunde genannte *Heinricus miles dictus Unstete* der Stammvater beider Geschlechter (siehe Unstete). Der obige *frater Johannes de Amoltron* erscheint 1269 als *Johann Comthur in Hohenrain*, 1271. 31. Okt. als *frater domus hospitalis Sanct Johannis in Buchsee*³ (Zeerleder, Codex diplomatis Bern. II, p. 79). Von seinen, vor seinem Eintritte in den Orden gezeugten Söhnen erscheint *Johannes von Amoltern, miles* 1293, 1303 als Burgmann zu Beilstein⁴ und *Ludwig von Amoltern, miles*, 1282 Vogt zu Ortenberg⁵, starb zwischen 1303 und 1323. Von seiner *Gemahlin Elsa*, 1323, hatte er folgende Kinder: 1) *Conrad von Amoltern*, 1317 Scolarius in Bolgna, 1323 Canonicus, 1363, 1374 Decan der Abtei Haslach; 2) *Elsa von Amoltern* 1323; 3) *Anna von Amoltern* 1323, Nonne in Wonnenthal 1346; 4) *Ludwig von Amoltern, Edelknecht*, 1323, 1361. Seine Söhne waren: a) *Hensel von Amoltern* 1376; welcher 1386 bei Sempach focht; b) *Ludwig von Amoltern, Edelknecht* 1374; beschwor 1377 der Stadt Straßburg den Burgfrieden mit der Burg Waldsberg; 1388, 1435 Ritter, von den Herzögen von Oesterreich mit dem Ritterhause in Castro Bilstein belehnt. Aus seinen zwei Ehen mit *Einer von Schrankenfels*, 1388, und *Genta von Refelingen*, 1434, hatte er eine Tochter *Clara von Amoltern*, 1420 Gattin des Ritters *Jacob von Hunweiler*, dessen Söhne nach dem Erlöschen des Mannestammes *derer von Amoltern*, deren Rappoltsteinische Lehen in Rappoltweiler, Ammerschweier etc. erhielten; 1468, 1481 erscheint *Clara von Amoltern* als Gattin des *Straßburger Ritters Heinrich Buechsner*. Ungewiß ist wessen Sohn *Florenz von Ammoltern, Edelknecht*, war, der 1436 (30. März) vom Bischof von Basel die von Walter von Ellenweiler innegehabten Lehen in Ellenweiler und Rappoltweiler zu Mannlehen empfing. Sonst sind noch zu nennen: *Bruder Wernher von Amolter* 1280 Johanniter in Rottweil; *Ludwig von Amoltern* 1291 und *Johannes von Amoltern*, Canonicus zu Lautenbach, 1296, 1315 als Studenten in Bologna; letzterer 1316 procurator nationis germanicae; *Gutta von Amoltern*, 1328 als Gattin des *Herrn Peter von Reichenstein, Ritters*; *Katharina von Amoltern*, 1333 Stiftsfrau zu Andlau; *Heinrich von Amoltern, Ritter* 1363. Wappen derer von Amoltern: In rot eine aufsteigende silberne Spitze. Helm: ein rotes und ein silbernes Büffelhorn mit Schnüren wechselnder Farbe. Helmdecke: rot und weiß.

Quelle: SIEBMACHER Bd. V, p. 207 Nr. 10 in den Wappenbüchern von Schnitt, des G. von Stadion etc. geringe Abweichungen.

¹ vermutlich Königsschaffhausen; ² Rosheim liegt 34 km nördlich von Schlettstadt, war einst freie deutsche Reichsstadt und gehörte dem Bunde der zehn kaiserlichen Städte an. Von den Armagnaken u. den Truppen des Mannsfeld im dreissigjährigen Krieges verwüstet. 1893 zählte es 3264 Einwohner. ³ Buchsee, damit ist wohl das schweizerische Herzogenbuchsee ca. 14 km östlich von Solothurn gelegen gemeint. ⁴ Die Burg Hohenbeilstein liegt zwischen Backnang und Heilbronn in Württemberg. ⁵ Albert KRIEGER: *Topographisches Wörterbuch von Baden* p. 144-146; KINDLER von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* Bd. I, p. 11.



von Amoltern

1399, Zisterzienserinnenabtei Marienau bei Breisach am Rhein

In diesem Jahr hören wir von einer *Äbtissin Anna von Amoltern der Marienau*. Die Quelle welche diesen Namen nennt u. die Jahreszahl ist das Generallandesarchiv in Karlsruhe unter Breisgauer Archive (Blotzheim). Der Namenszusatz "von" weist sie als Adelige aus, und so dürfte sie dem alten Adelsgeschlechte derer von Amoltern, welche auf der Burg über dem Dorf ihren Sitz hatte angehören.

Quelle: Stefan Schmidt: *Das Chorgestühl von Marienau und die Geschichte der Abtei, Marienauer Urkundenteil* p. 72 ff.

Schreibweisen: 1080 *Amoltera*; 1110 *Amiltra*; *predium quod Amiltran nuncupatur* c. 1150; *Amiltra* Anfang 13 Jahrh.; *Amoltir* 1248 Pfarrdorf im badischen Amt Emmendingen, liegt in einem engen Thale am nördlichen Abhange des Kaiserstuhls, wo sich das Gebirge bei der Katharinenkapelle bis zu 1564 Fuß über d. M. erhebt, ist von allen Seiten, die Westseite ausgenommen, von Bergen eingeschlossen, und hat in 94 Familien und 82 Häusern 392 kath. Einw., welche nicht sehr bemittelt sind, Wein und Hanf [an]bauen und Obst ziehen, aber wegen Mangels an Wiesen einen nur unbedeutenden Viehstand haben. Es sind hier 2 Wirtshäuser. Amoltern wird oft von Hagel und Wolkenbrüchen heimgesucht, in den letzten 13 Jahren schon fünfmal. *Rudolph von Üsenberg* schenkte am 9. April 1248 die Pfarrei zu Amoltern mit ihren Zugehörden an das *Kloster Wonnental*, welche Schenkung sein Stifter *Hesso v. Üsenberg* nebst seinen 2 Vormündern, *Graf Konrad von Freiburg* und *Herr von Rappoltstein*, am 16. August bestätigte. Die Hälfte von Amoltern gehörte ehemals den *Edlen Nagel von Altschönenstein*, von denen sie durch Kauf im Jahre 1699 an die *Freiberren von Baden* (Konrad Friedrich, Freiherr von Baden zu Liel, † 29. Febr. 1743, liegt begraben in der Kirche zu Liel, 1702 Herr auf Liel, Söldenau, Amoltern und Brinckhon, saß im Ausschuß und war Assessor des Ritterstandes der Vorderösterreichischen Lande, heiratet 1694 am 31. Mai (24. Juni) Maria Agnes Johanna Freifrau von Kageneck n. 1674 am 28. Juli; † 1737 am 29. März (30. März), Konrad Friedrich von Baden hatte sage und schreibe 16 Kinder. Quelle: Kindler von KNOBLOCH: *Oberbadisches Geschlechterbuch* p. 30) kam, deren Teil jetzt *denen von Fabnenberg* gehört. Die andere Hälfte war ein *österreichisches Lehen*, und die *Edlen von Bolsenheim* die ältesten Lehensträger; denn *Jakob von Bolsenheim* erhielt sie auf Absterben seines Veters *Hans von Bolsenheim* am Samstag vor Katharinentag 1499. Nach ihm fiel dies Lehen am 5. Dezember 1520 nebst der sogenannten *Sachsenmühle bei Breisach* an *Konrad, Dietrich und Martin von Bolsenheim*. Nach dem Tode des *Urbanus von Bolsenheim* hat zwar Österreich dies Lehen dem *Burgvogt Leonhard Strauss zu Breisach* verliehen, da er aber vor

Empfang mit Tod abging, bekam es sein Sohn für sich selbst und anstatt seiner zwei *Schwestern Ursula und Maria* am 11. Januar 1547. Im Jahr 1568 wurde das Lehen vom österreichischen Lehenhof für verfallen erklärt, weil *des Strauss'schen Erben Sebastian von Dormenz Vormünder (Hermann und Wolf Dietrich von Urendorf)* unterliesen, das Lehen zu empfangen. Darum erhielt *Wilhelm von Rust, österreichischer Rat und Vogt zu Thann*, im Jahre 1572 das halbe Dorf nebst Zubehörde um 600 florin ^(rheinische Gulden) als Mannlehen, und diesem Geschlechte verblieb es, bis es im Jahr 1618 dem *österr. Regierungsrat Paul Straus* wieder als ein Lehen gegeben wurde. Allein *Paul Sebastian Straus* verkaufte es an den *österr. Kammerrath Job. Sebastian von Wittenbach*, welchen Kauf am 24. Oktober 1675 *Kaiser Leopold I. von Österreich* bestätigte. Jetzt sind *Grundherren die Freiberren von Wittenbach und von Fabnenberg*.
Quelle : *Universal-Lexikon vom Großherzogtum Baden*, 1847 p. 35

Amoltern in den Urkunden des Reiches:

1293, Speyer

Beilegung des zwischen Landgraf im Unterelsaß Johann von Wörth, Johann von Lichtenberg und *Ludwig und Johann von Amoltern einerseits* und dem Landvogte Otto von Ochsenstein anderseits ausgebrochenen Streites über die Burgen Ortenburg und Bilstein durch ein Sühneabkommen vor dem römischen König Adolf von Nassau. Nach erzielter Einigung scheiden die Vertragsschließenden von Adolf (vgl. *Regesta Imperii* Bd. VI 2 n. 221: actum et tractatum fuit in civitate Spirensi et abinde a nobis recessum), der dann zu Heilbronn März 23. (RI. VI 2 Uk.Nr. 221) der Vertragsurkunde (forma concordie) seine Genehmigung gibt. - Die Anwesenheit Ottos von Ochsenstein in Speyer ist durch die Urkunde von März 17. (RI. VI 2 n. 213) bezeugt; über diesen vgl. m. Studien (IX) 77 anm. 55 und HESSEL: *Jahrbuch König Albrechts 37* Anmerkung 107.

Quelle: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 217

1293 März 23., Heilbronn

Der römische König Adolf von Nassau ^(1292 - 1298) erteilt dem mit den Siegeln des Grafen (Albrecht) von Hohenberg sowie *Ludwigs und Johanns von Amoltern* versehenen Verträge, der in Speyer, vor dem Weggang von ihm, verhandelt worden ist ^(Regesta Imperii Bd. VI 2 Uk.Nr. 217) und der die Rückerstattung der zur Herrschaft Habsburg gehörigen Burgen Ortenburg, bei Scherweiler und Bilstein bei Rappoltsweiler, beide im Elsaß an den Grafen Al [brecht] von Hohenberg festsetzt, seine Genehmigung und bestimmt, daß die zwischen dem Landgrafen im Unterelsaß Johann von Wörth, Johann von Lichtenberg und *Ludwig und Johann von Amoltern einerseits* und dem Landvogt im Elsaß Otto von Ochsenstein anderseits wegen ihres Streites um diese Burgen getroffene Sühne zu Recht bestehen solle und unverbrüchlich einzuhalten sei. [Dat. Heiligbrunnen, X kal. April., 1293, r. 1]. - Original (geschrieben von K 8; Siegel fehlt [samt Pergamentstreifen]) im Staatsarchiv Darmstadt (A). - MONE: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. XI, 433 Nr. 46 (aus A); SCHMID: *Mon. Hohenb.* 107 (aus A); ROTH: *Gesch. Ad.* 373 (reg.). - Vgl. Kopp 3a, 61 anm. 6; *Regesten der Bischöfe von Straßburg* Bd. II, Nr. 2337; KREBS: *Konrad von Lichtenberg* 65 bei anm. 6; auch: *Chronicon Mathias de Nuwenburg*, Auctar. VC ed. HOFMEISTER: *Monumenta Germania SS. Nova ser. IV 1* (c. 24b), 301 u. anm. 1. Die Burg Ortenburg wurde noch vor dem 3. April dem Bischof Konrad ^(von Lichtenberg – der Freiburger Metzger Hauri erschlägt 1299 diesen Bischof im Kampf um die Einnahme Freiburgs, daher rührt die Gemarkung: am Bischofskreuz zu Freiburg i. Br.) von Straßburg ausgeantwortet; gegen diesen Bischof errichtete dann, um sie zu nehmen, Juni 3. der Landvogt Otto von Ochsenstein die Burg Scherweiler ^(siehe Regesten der Bischöfe von Straßburg Bd. II, Uk.Nr. 2337). Ortenburg darf nicht mit Ortenberg bei Offenburg verwechselt werden. Graf Albrecht von Hohenberg ist Zeuge der Urkunde Adolfs vom April 1., *Regesta Imperii* Bd. VI 2 n. 225.

Quelle: *Regesta Imperii* Uk.Nr. 221

Die Kommunisten von Amoltern

Amoltern ? - Ein fremdklingender Name. Der freiburgische Kapuziner-Pater Romuald hatte den Ort gut gekannt, denn er lebte mit dem dortigen Pfarrer seit langem in vertrautester Freundschaft und besuchte ihn, so oft es anging. Pfarrer Ganter hatte es in den theologischen Wissenschaften nicht weiter als zum Kandidaten gebracht, genoß aber den Ruf eines „eifrigen Seelsorgers“ und erfreute sich eines gründlichen Vertrauens und Ansehens im Volke, obgleich er nicht weither, d. h. nur von Kiechlinsbergen gebürtig war. Seit 1766 versah Ganter die Seelsorge der Amolterer, ein nicht leichtes Amt, daher es ihm allezeit höchst erwünscht kam, wenn Pater Romuald zur Aushilfe erschien. Er belohnte alsdann dessen Predigten umso bereitwilliger mit einem Imbisse „gut und genug“ mit einem „Guten“ vom Einheimischen dazu. Beider Gespräche waren aber nicht nur eine gewöhnliche Begleitung von Speise und Trank, sondern es ging dabei um weit etwas anderes, denn der Mönch hegte große Dinge in seiner Seele und Pfarrer Ganter hatte ein offenes Ohr für dieselben. Eines Tages jedoch erschien der Pater im Pfarrhofs zu Amoltern, um Abschied auf lange Zeit zu nehmen. Er ging als Missionar nach Spanien. Dort glaubte er das Feld für seine Pläne zu finden. Er wollte dort seinen längst gehegten

Plan einer „christlich - brüderlichen Brüderschaft“ verwirklichen. Er hatte sich in Spanien mit dieser Idee viel Feinde gemacht und mußte enttäuscht und gedemütigt das Land verlassen. Da pochte es 1778 eines Tages an die Pfarrhofsüre zu Amoltern, und als man öffnete, streckte ein wohlbekannter Kapuzinermönch seine gebräunte Rechte zum Willkomm dar. Freudig empfing man den alten Freund, welcher nach einer Reihe mühe- und sorgenvoller Jahre aus der weiten Welt wieder in den stillen Schoß brüderlicher Vertraulichkeit zurückkehren wollte. Was gab es da alles zu berichten und erzählen. Der Pfarrer und der Pater saßen sich jetzt als die alten Vertrauten am gastlichen Tische wieder gegenüber und die lange Zeit zwischen jenem Abschiede und diesem Wiedersehen kam ihnen wie der Inhalt eines Traumes vor. Die Gespräche von früher wurden jetzt wieder mit großem Eifer fortgesetzt. Der Pater hatte sich in dem Gedanken einer „christlich - sozialen Brüderschaft“, wie sie unter dem ersten Bekenner des Evangeliums geherrscht, völlig verrant, und predigte denselben mit der Überzeugung einer ehrlichen Haut und dem Mittel eines weitgereisten, vielerfahrenen Menschen. Pfarrer Ganter ging auf das Vorhaben seines Freundes freudig ein und was demselben in Spanien nach größeren Maßstabe nicht gelungen, wollten sie nunmehr ganz im Kleinen, zunächst mit der Gemeinde Amoltern, versuchen. Der konstanzer Generalvikar, von Denring, hatte ihnen zur Gründung einer „christlichen Brüderschaft“ daselbst beides die Erlaubnis erteilt. Der Pater predigte daher öfters zu Amoltern von Gemeinschaft der Heiligen, von Gemeinschaft der Güter und der Arbeit. Es gelang ihm auch, mehreren Reichen des Ortes wegen ihres Güterbesitzes den Armen gegenüber das Gewissen zu rühren. Sie wurden ängstlich und erklärten sich bereit, auf eine „Gemeinschaft der Güter“ einzugehen. Da veranlaßten die beiden Gründer der „christlichen Verbrüderung“ eine Eingabe an die beiden Ortsherrschaften von Baden und von Wittenberg um Genehmigung der Gütergemeinschaft, die aber abschlägig beschieden wurde. Das hinderte aber die Beiden nicht die Organisation fortzusetzen. Sie taten das geheim, wurden aber verraten und vor die Behörde gezogen. Eine landesherrliche Kommission erschien zu Amoltern, um die Sache zu untersuchen. Da erklärten die meisten Anhänger: „Sie seien nicht gewillt ihre Güter zusammen zuwerfen!“ Die Kommissäre erklärten: „Wenn der fromme Zweck des Paters auch ausführbar wäre, so würden gerade die Amolterer am wenigsten tauglich zu einer Gesellschaft sein, welche Tugenden erfordere, wie sie die ersten Christen gehabt!“ Hiermit scheiterte der Plan der Kommunalisierung Amolterns!

Quelle: Karl MEYER: *Mein Kaiserstuhl, Heimatklänge aus alter u. neuer Zeit* p. 30, 26.05.1997 Stefan Schmidt

1276 Juni 15, **Kloster Wonnenthal** bei Kenzingen

Äbtissin Gisela von Wonnental und ihr Konvent beurkunden, daß sie mit Abt Heinrich von Tennenbach und seinem Konvent 20 ihrer Lage nach genau beschriebene *mannehovot* gegen 8 *mannehovot* und $\frac{1}{2}$ *manewerb*, die ebenfalls ihrer Lage nach genau beschrieben sind, sowie ein Ohm Rotwein und ein Huhn, deren Herkunft genau angegeben ist, ausgetauscht haben. Desgleichen tauschen sie die Einkünfte von einem Ohm Weißwein zu St. Georgen gegen die Einkünfte von einem Ohm Weißwein zu Amoltern.

*Es sunt wissen alle die nu[n] sint, un[d] die barnach künstig werdent, daꝛ wir swester Giesle, du ebbetischen von wunnental, un[d] die semenunge (Samenungen = Konvent) geme[i]nliche der selbun sta[d]t mit dem abbet Henrich von Tennibach un[d] der semmunge gemenliche e[i]n we[c]h[s]els uberein kamen, daꝛ wir i[h]n[en] gaben ꝛe Endingen ꝛehen manne[s]howot (1 Mannshaut = ca. 4,5 ar) friges un[d] lidiges quotes, ꝛe wilebach (Wilbach – an Riegeler u. Bahlinger Bannscheid, zwischen Wolfsgrube und Mulipfad; *Wilbacher Rebgasse* 1774) a[c]hte manne[s]howot an ꝛwein stu[c]ken, obertalb reptor (Freiburger Tor oder Rebtor) driger manne[s]howot un[d] niderhalb der baldinger wege (der Bahlinger Weg führt durchs Bigard, den oberen Schambach und den Wilbach) fünf manne[s]howot, un[d] ꝛe slinberg (Schlimberg – zwischen Wilbach und Schambach; *Schlimberg* 1344) ꝛwege manne[s]howot. Dawider gebent 4 un[d] e[in]hs manne[s]howot de[r] lit ꝛeg uoffenbart (oberer und unterer Ufenhard – zwischen Krummackler und Salental; *Wufenharts Kinze* 1344, *Wolfenbart* 1381) ꝛwege manne howet, un[d] an schoene[n]berg (oberer und unterer Schönenberg – zwischen Nächstental und Eitzental; ꝛ Schoenberg 1308, am Schönenberge 1344) e[i]n halb manewerb lit bi swiger un[d] e[i]n amen (1 Ohm = 63,84 l. nach dem *Endinger Weinmaß*) rotes wines den wir i[h]n[en] gaben von des quot[es] von Falkenste[i]n un[d] e[i]n huon (Hühnerzins), un[d] daꝛ siu batton ꝛe Ammolter[n] von her[r]en Cuonrat i[h]reme munich von Wilen (Wyhl am Kaiserstuhl) un[d] darꝛuo sol[t] man wissen me daꝛ wir dem vorgezemte[n] abbete von Tennibach un[d] der semenunge gaben enen amen geltes wisses wines ꝛe Gergen, umbe enen amen geltes wisses wines ꝛe Amoltern un[d] daꝛ dis stete belibe enꝛwüschunt unsun, i[h]nen de gibe ich du vorgeprochen ebbetichenne unseren brief d[em] abbet Henrich von Tennibach un[d] siner semenunge unseren brief besigelt mit unserme ingesigele un[d] an disem we[c]hsel was abbet Henrich un[d] der kelner her[r] Azꝛekint, vn[d] der von Bongarten (wohl ein Zisterzienser aus dem Kloster Baumgarten – *Pomarium*, im Elsaß), un[d] bruoder Ortolf. Dirre we[c]hsel geschach do man ꝛa[h]lte von got[t]es geburte ꝛwelf hundred ja[h]r un[d] se[c]hs un[d] sibenzꝛig ja[h]r an dem tage Vitis martyris in dem kloster ꝛe wunnental.*

Zu den Endinger Gewinnangaben siehe: *Endingen am Kaiserstuhl - Geschichte der Stadt*, 1988 p. 676 f. und *Katasterplan im Buchdeckel*.

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Tennenbacher Urkundenbuch* 2009 p. 52 f.; WILHELM: *Corpus der altdutschen Originalurkunden bis 1300* Uk.Nr. 281.

1406 März 19.

Ritter Werner von Weißweil beurkundet die Gemeinschaft, in welche er Smaßmann, Herrn zu Rappoltstein,

sowohl für das österreichische Lehen der Burg Schaffgiessen und der dazu gehörigen Dörfer Wyhl und Wellingen als auch für seinen in dem halben Dorfe Amoltern bestehenden Eigenbesitz aufgenommen hat.

Ich Wernber von Wißwiler, ritter, tuen kuent mengelichem mit disem briefe, daz ich mit gueter vnd zütlicher vorbedrachtunge zue mir in gemeinschaft gesezet habe vnd secze auch zue mir in gemeinschaft w[e]ise in crafft diß briefes den edeln herrn junghern Smahsman herren zue Rappolczstein an der burge zue dem Schaffgiessen und den doerffern Wile vnd Wellingen, so mit der burge leben (Burgleben) sint von myner gnedigen herschafft von Oesterich, dabar ouch diser [e]insacz von des lebens wegen vernilliget ist, also daz briefe besagent, so daruber geben sint, und dann an mynem teile des dorffes Amoltern, daz eigen ist, daz alles für ungeteilt mit twingen (Zwing), bennen (Bann), gerichtten, stueren, betten (Pacht), ungelten, freveln (Strafgeldern), guelten, zinsen, welden (Wald), wassern, wunnen (Gewannen) und weyden und allen andern rechten und zuegeborden, gesucht vnd ungesucht, nucz[t] [a]ußgenom[m]en, also daz wir dieselben dorffere mit der burge und dem halben teile zuo Amoltern mit allen rechten und zue geboerden, also davor sta[h]t, in gemeinschaft sollent haben, besiczen, nuczzen und niessen (Nießbrauch), seczen und entseczen und ouch gemeyne behueten, und mit solcher unterscheidungge, also hie[r]nach geschriben und gelutert (erläutert) sta[h]t, zue wissende: Were ez, daz ich der vorgenante Wernber von Wißwiler l[e]iblebens erben liesse (wenn ich noch Kinder bekäm), daz danne daz vorgeschriben leben, burg und dorffere mit dem teile zue Amoltern und allen i[h]ren rechten und zuegeboerden an dieselben m[e]lyne liplehenserben vallen sol[le]n, und sol[le] dann fuerbaßme (ferner) der egenante jungher Smahsman, s[e]ine erben und lehenserben daran denkein (kein) recht me[hr] haben, und sol[le] auch danne diser [e]insacz und gemeinschaft genczlich und gar dot, crefftloß und abe (beendet) s[e]in, ane (ohne) alle geverde (Gefährdung), doch also, daz der vorgenante jungher[r] Smabaman und sine lehenserben in der gemeinschaft und den nuczzen siczende verliben sollent, so lange uncz(e) und daz ich oder myne liplehenserben ynen richtent (erlauben) und gebent anderthalphundert gulden, guet in golde vnd swere gnueg an gewichte, mit dem costen, so er oder sine lehenserben (Kinder) an der burge kuentlichen eins gemeynen b[a]uwes und zue gueter rechenunge verb[a]uwet und daran geleit hettent. Were aber, daz ich ane liplehens erben (ohne Kinder) abginge vnd sturbe, daz Got[t] nut entwelle (nicht wolle), so sol[le] die burg und die doerffere Wile vnd Wellingen, daz leben, mit dem teile zuo Amoltern genczlichen und garwe an den vorgenanten m[e]lynen jungher[r]n von Rappolczstein oder s[e]ine lehenserben mit vollem rechten vallen und gefallen s[e]in, ane (ohne) alles rechtigen und widerrede anderre m[e]lyner erben und mengelichs (Mangel?) von i[h]ren wegen, ane (ohne) alle geverde (Gefährdung). Dise vorgeschriben dinge, den [e]insacz und gemeinschaft, g[e]lobe ich b[e]ly dem eide, so ich der vorgenanten m[e]lyner gnedigen herrschafft von Oesterich von des lebenswegen getan und ges[ch]wor[e]n habe, stette (stetz) und veste zue haltende, zue habende und getruwelichen (getreulich) und unverbroecheleichen (unverbrüchlich) zue vollfue[h]rende, ane (ohne) alle argeliste und geverde (Gefahr). Des zue urkunde habe ich m[e]lyn ingesigel (Siegel) gehencket an disen brieff, und habe dazue mit ernste gebetten die frommen, vesten: Jeratheus von Ratsamb[a]usen vom Steyn und Dietherich von der Witenmulen, die auch b[e]ly disem [e]insacz und den vorgeschriben[en] dingen gewesen sint, daz sie y[h]re ingesigele zue me[h]rer[e]m urkunde ouch habent gehencket an disen brieff. Des ouch wir Jeratheus von Ratsambusen und Dietherich von der Witenmulen vorgenant uns bekennent, daz wir b[e]ly den vorgeschriben dingen gewesen sint; harumb (darum) habent wir unsere ingesigele (Siegel) ouch gehencket an disen brieff. Der [ge]geben wart uff fritag nach dem sonnentage, also man singet in der heiligen c[h]ristenheit Oculi (3. Fastensonntag: Oculi (Oculi mei semper ad Dominum = Meine Augen sehen stets auf den HERRN, Psalm 25,15), in der vasten (Fastenzeit), des ja[h]res, da man za[h]lte nach Gottes geburte vierzehnhundert und se[c]hß ja[h]re.

Original: Bayerisches Staatsarchiv, München K.bl.429/3.

1406 November 2., Rappoltstein

Smahsman herre zuo Rappolczstein, lantvogt in Oebem Elsaß und im Suengkowe (Sundgan), den sein gueter fruent her[r] Wernber von Wißwiler, rittere, zu sich in gemeinschaft gesezet hat an der burge dem Schaffgiessen und den doerffern Wile und Wellingen, so mit der burge von unserre gnedigen her[r]schafft von Oesterich darzue leben rue[h]rent, so dann an s[e]inem teile an Amoltern, daz [ih]m eigen ist, beurkundet, demselben her[r]n Wernber von Wißwiler verstattet (gestattet) zu haben, das er s[e]inen lebtagen den vorbenempten teil an Amoltern, so eigen ist, sol[le] und mag haben, besiczen, nützen vnd niessen, ane (ohne) allen abeslag der dr[e]issig und achte pfuent Straßburger pfennige geltes, vier schillinge mynder (minderer – gemeiner Münze), so ich i[h]me jares uff myme herbstgewerffe (von seinen Steuereinnahmen zu Martinis mess = 11. Nov.) zue Rappolczwiler richten vnd geben sol[le]. Den Antheil an Amoltern soll Werner von Weißweil an seine etwaige zweise Ehefrau zum Witthum (Wittwengut - Morgengabe) geben dürfen; wenn aber dise ohne Leibserben von Werner stirbt, soll der erwähnte Anteil an Smaßmann, seine Erben, Lehenserben und Nachkommen fallen. Smaßmann selbst siegelt und bezeichnet als Zeugen und Mitsiegler den frommen vesten Jeratheus von Ratsambusen, minen lieben oeheim (der Mutterbuder). - Der geben wart uff zinstag nach allerbeiligen tage -.

Original: Pergament mit 2 Sigeln (Rappoltstein u. Ratsamhausen) Bayerisches Staatsarchiv, München KHA. K. bl. 429/3. Abschrift früher in Kolmar BA. E 2370, jetzt GLA, Karlsruhe.

1406 Dezember 5. Wien

Leupolt von Gotes gnaden hertzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tyrol ect., erklärt sich damit

einverstanden, daß Wernber von Wiswiler den edeln, unsern lieben, getrewn Smasman von Rappoltzstein, unsern lantvogt, in die Gemeinschaft an der von Österreich zu Leben rührenden Feste, genant: der Schaffgiess, aufgenommen hat. - [ge]Geben zu Wienn, an suntag nach sand Barberen tag -.

Original: Pergament Bayerisches Staatsarchiv, München KSt-A. K.bl. 429/3. Abschrift in Kolmar BA. E 2370.

1406 November 2., Rappoltstein

Smasman herre zuo Rappoltzstein, lantvogt in Oebem Elsaß und im Suengkowe ^(Sundgau), den sein gueter fruent her[r] Wernber von Wiswiler, rittere, zu sich in gemeinschaft gesetzt hat an der burge dem Schaffgiessen und den doerffern Wile und Wellingen, so mit der burge von unserre gnedigen her[r]schaft von Oesterich darzue leben rue[h]rent, so dann an s[e]inem teile an Amoltern, daz [ihm] eigen ist, beurkundet, demselben her[r]n Wernber von Wiswiler verstatet ^(gestattet) zu haben, das er s[e]inen lebtagen den vorbenempten teil an Amoltern, so eigen ist, sol[l] und mag haben, besitzen, nützen vnd niessen, ane ^(ohne) allen abeslag der dr[e]issig und achte pfuent Straßburger pfennige geltes, vier schillinge mynder ^(minderer - gemeiner Münze), so ich i[h]me jares uff myme herbstgewerffe ^(von seinen Steuereinnahmen zu Martinis mess = 11. Nov.) zue Rappoltzwiler richten vnd geben sol[l]. Den Anteil an Amoltern soll Werner von Weißweil an seine etwaige zweise Ebefrau zum Witthum ^(Wittwengut - Morgengabe) geben dürfen; wenn aber diese ohne Leibserben von Werner stirbt, soll der erwähnte Anteil an Smaßmann, seine Erben, Lebenserben und Nachkommen fallen. Smaßmann selbst siegelt und bezeichnet als Zeugen und Mitsiegler den frommen vesten Jeratheus von Ratsambusen, minen lieben oheim ^(der Mutterbuder). - Der geben wart uff zinstag nach allerheiligen tage -.

Original: Pergament mit 2 Sigeln (Rappoltstein u. Ratsamhausen) Bayerisches Staatsarchiv, München KHA. K. bl. 429/3. Abschrift früher in Kolmar BA. E 2370, jetzt GLA, Karlsruhe.

Ende April 1406

In diesem Zusammenhang muß auch eine Urkunde undatiert Ende April 1406 gesehen werden: Henni Etter, vogt zue Amoltern, beschwert sich über Gewaltthaten, die Clewi Peyer und seine Helfer in Amoltern verübt haben, und erklärt zugleich, daß er und die von Amoltern auf Geheiß Werners von Weißweil vnserem gnedigen junckern Schmaßman herre zu Rappoltstein zu dienen geschworen haben.

Dr. Karl ALBRECHT: *Rappolsteiner Urkundenbuch* Bd.II Uk.Nr. 712 p. 545.

1408 November 7., Baden-Baden

In den Regesten der badischen Markgrafen hören wir von einem Briefwechsel unter dem 7. November des Jahres 1408 zwischen Markgraf Bernhard von Baden und Hachberg und dem elsässischen Grafen Smazman Herrn von Rappoltstein, in dem es um die Einnahme der Dörfer Amoltern, Wyhl, Wellingen geht. Doch hören wir selbst: Markgraf Bernhard I. antwortet Graf Smazman Herrn zu Rappoltstein (Ropolczst-), auf dessen Begehren, die von dem Markgrafen gefangenen Armenleute (Bauern) aus Amoltern, Wyhl (Wile) und Wellingen freizulassen und der Brandschatzung zu überheben, da Smazman vorbenannte Dörfer nur als Schirmer Werlins (Ritter Werner) von Weisweil (Wiszwiler), und nicht als Lehen oder Erbe innehave, und dass auch Heinrich von Geroldseck, Herr zu Lahr (Lare), vor und nach dem "innemen" (der Einnahme der Burg Schafgießen durch Kampf) zu den Dörfern gegriffen habe. Smazman weiss selbst, dass die Armenleute gefangen wurden, als sie den Seinen erschlugen, und soll sich daher nicht unterstehen, sie zu verteidigen. (Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg p. 261) Im Rappolsteiner Urkundenbuch steht diese Version: Markgraf Bernhard I. von Baden richtet an Smaßmann, Herrn zu Rappoltstein, welcher ihn um Freilassung der Gefangenen aus Amoltern, Wyhl und Wellingen und um Einstellung der Feindseligkeiten gegen die genannten Orte gebeten hat, die Aufforderung, sich fernerhin nicht in die Angelegenheit zu mischen, da die erwähnten Dörfer nicht sein (Smaßmann`s) Lehen oder Erbe seien.

Bernhard von Got[t]s gnaden marggraue zu Baden etc. Vnsern fruntlichen grus voran, edeler lieber besunder. Als du uns aber geschriben hast von der armenlute unser gefanger wegen von Ammoltern, von Wile und von Wellingen, und begerest dir die ledig zu lossen vnd schaden schaffen zu benennen und der brantschatzung zu uberhebend ect., han wir wol verstanden. Dez ist uns wo[h]l furkomen, daz du dieselben dorffere nit anders dann in schirmes wise von Werlins von Wiswilers wegen, der doch unser vigend (Feind) ist, inne habest, und weder din lehen noch din erbe siend, und zu den auch Heinrich von Geroldzeck und herre zu La[h]re vor dem [e]inne[h]men und darnach alle wegen gegriffen hat, und hat uns fremde von dir, die wile du doch selber wo[h]l vernom[m]en hast, daz sie da b[e]y und da mit gewest sint, als sie den unsern understunden zu herlaben (erschlagen) und l[e]ibe und gut an zu genynnen, da sie auch gefangen wurden, daz du uns dann von i[h]ren wegen nit unbekummert lassesst, und bege[h]ren von dir, daz du sie daruber gegen uns nit understen (unterstehen) wollest zu verteydigen, als wir dir dez besunder wo[h]l getr[a]uwen. Datum Baden(-Baden), quarta feria ante Martini episcopi, anno ect. [140]8.

In diesem Zusammenhang muß auch eine Urkunde undatiert Ende April 1406 gesehen werden: Henni Etter, vogt zue Amoltern, beschwert sich über Gewaltthaten, die Clewi Peyer und seine Helfer in Amoltern verübt haben, und erklärt zugleich, daß er und die von Amoltern auf Geheiß Werners von Weißweil vnserem gnedigen junckern Schmaßman herre zu Rappoltstein zu

dienen geschworen haben.

Rappoltsteiner Urkundenbuch Bd. II Nr. 712 p. 545

1413 Oktober 17., Burg Limburg am Rhein (ze Limperg)

Dietrich von der Wittenmühle schreibt an Smaßmann von Rappoltstein

Dem edlen juncker Schmaßman^(Maximilian) herren zu Rappoltstein etc., meinem lieben juncker, schreibt Dietherich von der Wittenmühlen^(Wittenmühle): ich - - laße uch^(euch) wissen, das ich den von Endingen ewren^(euren) [Fehde-?] brieff gesandt habe, also ihr ihn[en] geschri[e]ben handt^(habt) von des Schaffgiessen[s], undt der von Amolter[n] wegen, und also die uwern^(euren) zu Amalter^(Amoltern) seindt^(sind) gewessen den vogt zu vabende^(fangen) undt er i[h]n[en] versprochen hatte zue [e]uch zukommende^(zu kommen), da wissendt, das er sich zue stundt geben^(jetzt auf nach) Endingen machte, undt hatt alles sein gutt^(Gut) hineingefu[h]rt undt ist auch burger d[ar]innen^(als Bürger in Endingen aufgenommen) worden, und seindt alle von Amalter^(Amoltern) also gestern d[r]ume^(darum, desswegen) vor den rähte[n] gesin^(vor den Stadtrat gewesen - zitiert worden?), undt bedunckt mich^(so denke ich), wie sye^(sie) sich gerne von [e]uch zugendt, da[s] gefielle^(das gefällt) mir, das ihr der uweren^(euren) jemandts^(jemand's) redliches^(unbescholtenen, unbeteiligten? Bürger entsandten) mit uwern^(euern) gelobes brieff^(Geleitbrief) zu den von Endingen sandten, alle sach mündtlich^(mündlich) mit ihnen zureden^(besprechen) undt heissendt denselben vor zu mir^(ihn vorzuladen, vor mich zu-) kommen, so wol[l]te ich ihn aller sach[e] eygentlich undernyssen, nachdem undt es hie[r] die seite^(jetzt die Zeit, [und]?) gelegenheit ist, undt in wellicher massen mann den vogt, den sye^(sie) zue burger^(zum Bürger) entpfangen handt^(aufgenommen haben), an sie vordern soll, undt gefielle^(gefällt) mir, das ihr Conradt von Hoffe, uwern^(euren) schaffner, herüber^(über den Rhein) sandten, dan^(denn) er doch wohl sicher herüber kommet. Auch wissendt, das mir Cuneman[n]^(Kuno) von Bolssenheim geschri[e]ben hatt, das mein herr von Oesterreich etc. [a]uff di[e]esen mittwoche zue Rheinfelden sein solle^(wäre). [ge]Geben zue Limperg, uff zinstag nach sanct Gallen tag.

Brief-Abschrift (17. Jahrhundert) auf Papier (früher in Colmar BA. E 2370) jetzt im GLA, Karlsruhe; Rappoltsteinisches Urkundenbuch Bd. III S. 70 Uk.Nr. 78.

1415 Nachricht, daß Herzog Friedrich IV. von Österreich die Dörfer Amoltern, Wyhl und Wellingen sowie das Schloß Schafgießen, welche Smaßmann (Maximin I.) von Rappoltstein gemeinschaftlich mit dem Ritter Werner von Weißweil von Katharina von Burgund, der Herzogin von Österreich, zu Lehen trug, an die Stadt Endingen versetzt hat.

König Sigmundt aber hatt sich heftig über hertzog Fridrichen^(Friedrich von Tirol = „Friedel mit der leeren Tasch“) auß Österreich erzürnet und zu den Venedischen^(Venezianer) gesandten gesagt, er wölle ihn zeigen, daz er den hertzogen auß Österreich nicht fürchte. Darauff hatt er herr Friderich starckh mit krieg an[ge]griffen, daz sich derselbige in der eyl^(Eile) müst auß dem landt machen, hatt derhalben in der noth den herren von Rappol[t]stein ihr eygenthumb Amoltern eingnommen, Weil^(Wyhl) und Wellingen undt daz schloß Schaffgiessen, welches die herren von Rappoltstein mit einem ritter von Weißweil in gemeinschaft von frau^(Frau) Catharinen von Burgundt zu leben trugen, der statt^(Stadt) Endingen obn[e] wissen und gebell^(Anzeige) der herren von Rappol[t]stein umb ettliche hundert goldgulden verse[t]zt, dabero noch biß uff heütigen tag solche sach bey dem hauß Oesterreich ventiliert undt in pendente lite^(lateinisch = bei noch schwebendem Rechtsstreit) schwebet.

Quelle: Stefan SCHMIDT: Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K. 2009; Karl ALBRECHT: Rappoltsteinisches Urkundenbuch Bd. III Uk.Nr. 134 p. 93.

1415

Smaßmann (Maximin I.) von Rappoltstein, Herr zu Hohenack etc. schreibt an Heinrich (Beyer von Boppard?), daß ihm zu Ohren gekommen sei, und er es kaum glauben könne, daß er (Heinrich) sich unterstanden habe die Wasserfeste Schafgießen, nebst Zubehör (dem Lehen, mit den Dörfern Wyhl, Wellingen und halb Amoltern) an sich zu bringen, obwohl es doch jedermann bekannt sei, daß diese sein (Smaßmann's) verbrieftes Eigentum sei. Dies bevor jene von Endingen sich unterstanden nach seinem Eigentum zu greifen und in Besitz genommen haben, was er auch vor geraumer Zeit jenen von Endingen kundgetan habe, obwohl er sich anhand von besiegelten Urkunden als rechtmäßiger Eigentümer der Burg ausweisen könne.

An Heinrich (Beyer von Boppard?) schreibt Smaßmann (Maximin I.), Herr zu Rappoltstein: Lieber Heinrich, wyssest, das mir furkom[m]en^(zu Ohren gekommen) unnd geseit^(gesagt) worden ist, wie das du den Schaffgiessen mit s[e]iner zuegeboerden^(Zubehör – das Lehen mit den Dörfern Wyhl und Wellingen, sowie halb Amoltern) understandest zue d[e]inen handen^(Händen) zue bringen^(das Du dich unterstanden hast den Schafgießen an dich zu bringen), das ich doch ni[ch]t gern glouben^(glauben) will, wan dir und menglichem^(jedermann) wo[h]l zue wyssend^(zu Wissen) s[e]in mag, das dasselb[e] s[ch]los[s] mit s[e]iner zuegeboerden^(Zubehör – das Lehen mit den Dörfern Wyhl und Wellingen, sowie halb Amoltern) mit zuegeboert unnd m[e]yn inhabend guet^(mein innegehabtes Gut) gewesen ist, vor und ee^(bevor) dye^(die) von Endingen das understanden und zue handen genommen habent, als ich i[h]nen^(der Stadt Endingen) auch das by^(bei) guetter z[e]yt vor zue wysssen gethan habe, ee^(ehe) sy^(sie) sich des s[ch]loss underzogen^(angeeignet) habent, und damit das ich des myne gueten versigelten brieff^(Urkunden darüber) hette^(habe). Seine wiederholt an die von Endingen gerichteten Aufforderungen, entweder ihm das Schloß auszuhändigen oder eine rechtliche Entscheidung herbeizuführen, seien bisher ohne Erfolg gewesen. Demgemäß bittet er den Adressaten: Heinrich (Beyer von Boppard?) das

s[ch]los[s] mit s[e]iner zuegehoerden [sich] ni[ch]t zue understond ^(zu unterstehen) [es zu behalten].

Quelle: Stefan SCHMIDT: *Zur Geschichte der Stadt Endingen a. K.* 2009; Karl ALBRECHT: *Rappoltsteinisches Urkundenbuch* Bd. III Uk.Nr. 136 p. 94.

1501 April 27., Amoltern

Clewi Peter zu Amoltern bekennt, dass er von dem ehrbaren Hans Rötlin, genannt Meyger, Bürger zu Endingen am Kaiserstuhl, verschiedene benannte Güter in Amoltern und den anstoßenden Bännen zu einem Erblehen empfangen hat, die fortan ein Lehengut oder Hof genannt werden sollen, und zwar zu Amoltern: *im Waltersti[e]g, im Breitenacker*, zu Kiechlinsbergen: am Mittelweg, am Saspacher Galgen, in den Schellackeren, am Ringlinsböml, im Wyhler Bann; im [König]Schaffhauser Bann: *im Lengenthal, in Sungenfeld, im Kungschweg* ^(der alte Königsweg). Diese Güter sind belastet mit Grundzinsen an das Kloster Wonnenenthal, an den Leutpriester zu [König]Schaffhausen und an die Kirche zu Amoltern, welche der Lehensträger zu übernehmen hat. Ausserdem gibt dieser an den jeweiligen Lehensherrn 8 Mutt Korngülte ^(Mutt, modi oder Scheffel - das sind 593,6 Liter nach dem am ganzen Kaiserstuhl damals gültigen *Endinger Maltermaß*). Der Aussteller der Urkunde Clewi Peter bittet zum siegeln seinen gnädigen Junker Jakob von Bolsenheim, gegeben am Zinstag nach Sant Jörgen. Urkunde in deutsch, Original Pergament, Siegel ab. - X.

Quelle: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* Bd. 43, 1889 p. n50

Literatur:

Amolterer Familiennamen in: *Mein Kaiserstuhl* Nr. 4/1926, S. 15

Chronik Amoltern in : *Mein Kaiserstuhl* Nr. 16/1926, S. 61